

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter  
**Band:** 8 (1842)  
**Heft:** 9-10

**Buchbesprechung:** Die deutsche Sprachlehre als Denklehre für die Volksschule

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die deutsche Sprachlehre als Denklehre für die Volksschule. Von Joseph Propst, Pfarrer in Dorneck. Basel bei Schweighauser 1842. (178 Seiten.) (15 Bogen.)

Dieses Büchlein gibt, in mundgerechter Form für den Unterricht, in seinen 7 Haupt- und 69 Unterabtheilungen den grammatischen Stoff der Muttersprache, welchen der Verfasser für die Volksschule als nothwendig und zweckmäßig erachtet. Sollen wir über das ganze Büchlein unser Urtheil abgeben, so müssen wir vorab darüber Freude bezeugen, daß dasselbe im Gegensatz zu den meisten in den letzten Jahren für die Volksschule erschienenen Sprachlehren sich der Einfachheit und der Beschränkung auf das Nothwendigste befleißt. Die Meisten, welche seit Grimm, Schmitthener, Herling, Becker und Götzinger Sprachlehren für die Volksschule schrieben, haben, indem sie die ebengenannten Sprachforscher studirten und sich zum Muster nahmen, einestheils des grammatischen Stoffes zu viel in ihre Bücher aufgenommen, anderntheils aber diesen Stoff zu rein zerpalten, wodurch geschah, daß der Sprachunterricht in der Volksschule einseitig formell ausgebildet, das Wissen um die grammatischen Regeln zwar gefördert, Gebrauch und Verständniß der Sprache aber hintangesezt wurden. Ein solcher Apparat in den Händen des Lehrers ist zu vergleichen einer Schachtel voll Zündhölzchen, welche in der Schule zum ergötzlichen Spiel müssen abgebrannt werden, statt daß er sein sollte ein Vorrath handgreiflichen und handhablichen Brennholzes, vermöge dessen am häuslichen Herd der Schule die heilige Glut des Sprachvermögens zur Licht und Wärme verbreitenden Flamme angefacht wird.

Nächst dieser Einfachheit und der Beschränkung auf das Allernothwendigste, woraus hervorgeht, daß der Verfasser mit den Bedürfnissen der Volksschule und ihrer Lehrer und mit dem Umfang des Möglichen in Beziehung auf die Leistungen vertraut ist, müssen wir auch das als wesentlichen, vielleicht als wesentlichsten Vorzug

anerkennen, daß die ganze Anlage des Büchleins dahin abzielt, das Begriffsmäßige aus dem Anschaulichen, das Abstrakte aus dem Konkreten abzuleiten und zu entwickeln. Er geht von den Gegenständen, ihren Eigenschaften und Thätigkeiten und nicht von der Bezeichnung derselben, dem Worte aus. Dieser Gedanke scheint dem Verfasser besonders lebhaft vorgeschwebt zu haben, die Anlage des Büchleins im Allgemeinen verräth dieses Bestreben, und auch im Einzelnen ist der Verf. bemüht, den Grundsatz durchzuführen. Schade, daß es ihm nicht durchgängig gelungen ist.

Endlich müssen wir beloben, das Material so ordentlich in Päcklein einzubinden, wie Hr. Propst es gethan hat, wenn uns auch die Ueberschrift dieser Päcklein mit dem Worte „Unterricht“ mehr als unbequem vorkommt. Die Ueberschauung ist durch solche äußere Abgrenzung wesentlich gefördert. Die Sprache des Buches ist in kindlich ansprechendem Tone gehalten.

Wir könnten im Einzelnen noch mancherlei Vorzüge anführen, unterlassen es aber und geben, damit uns nicht der Vorwurf der Einseitigkeit treffe, einige der hauptsächlichsten Ausstellungen.

Vor Allem hätten wir vieler Orten eine tiefere Auffassung, mehr Bestimmtheit und schärferes Unterscheiden gewünscht. So sind Gegenstand und Wort, Begriff und Namen für den Begriff nicht scharf genug geschieden, sondern vielfach mit einander verwechselt, selbst auch als identisch behandelt. (I. Abtheilung 5. und 6. Unterricht, II. Abtheil. 1. Unterr. III. Abtheil. 3. Unterricht. u. a. D.)

Im 5. Unterricht der I. Abtheilung hätten die den Geschlechtswörtern beigelegten allgemeinen Bedeutungen wegbleiben dürfen. Die Kinder nehmen Etwas, das so vielen Ausnahmen unterliegt, nicht gern als Regel auf. Mit dem angebrachten Sprüchlein: „Keine Regel ohne Ausnahme“ geben sie sich nicht zufrieden.

Das Anschaubare geht nicht auf allen Punkten dem Begrifflichen voraus, da und dort läßt sich der Verfasser auf den entgegengesetzten Weg verleiten. So im 6. Unterricht der ersten Abtheilung, wo von der Bie-

gung des Hauptwortes die Rede ist. Desselben im 7. und 8. Unterricht, ferner im 2. Unterricht der II. Abtheilung.

Wir sind, entgegen der in der Vorrede ausgesprochenen Ansicht, der Meinung, daß für angehende und schwächere Lehrer am Ende vieler Abschnitte Andeutungen zu Aufgaben stehen sollten.

Offenbar unrichtig ist, was 5. Unterr., II. Abtheilung steht, wo es heißt: Nicht bloß sagt das Zeitwort Sein, daß ein Gegenstand vorhanden, daß er da sei, sondern es sagt ferner, wie er sei. Ihr saget nicht bloß: der Griffel ist, sondern ihr sehet bei: der Griffel ist schwarz.

Im 8. Unterricht der IIten und im 1. Unterrrcht der III. Abtheilung werden die Ausdrücke „Ausfage und Satzgegenstand“ gebraucht, ohne daß die Erklärung vorausgegangen wäre, welche Begriffe die Grammatik mit diesen Wörtern verbindet.

Die gräßliche Erzählung auf Seite 75 würden wir den Kindern nicht aufstischen.

Daß im 12. Unterricht II. die bedingende Ausfageart und die verbindende auseinander gehalten sind, ist lobenswerth; aber nicht zu billigen ist, daß sie, wenn auch nur im Schema, schon in der II. Abtheilung vorkommen. Sie hätten bei den zweigliedrigen Sätzen, wo sie erst Anwendung finden, vorgeführt werden sollen.

4. Unterricht III. Abtheilung. (Intransitive, ziellose Zeitw.) Diesen Abschnitt können wir nicht für gelungen halten. Der Verf. gibt als einziges Merkmal, worauf die Ziellosigkeit der Verben beruhen soll, an, daß die Gegenstände, worauf ziellose Verben sich beziehen, bloß für sich thätig sind und weder auf sich selber noch auf andere Gegenstände wirken. Diese Erklärung ist zwar nicht unrichtig, aber auch nicht genügend, weil nicht allgemein genug. Ob ein Verb transitiv oder intransitiv sei und gebraucht werde, hängt eben davon ab, ob es eine Richtung in seinen Begriff aufgenommen (Becker), und nicht bloß davon, ob der Satzgegenstand bloß für sich thätig sei oder nicht. In dem Satze: „der Hund frißt das Fleisch“ ist fressen

transitiv gebraucht, und Niemand wird doch bestreiten wollen, daß der Hund bei dieser Handlung für sich und nur für sich thätig sei. Ueberdies ist uns nicht klar geworden, was der Verf. mit den Auseinandersetzungen durch die Sätze 6 — 9 im gleichen Unterricht wollen mag.

IV. 1. handelt von den Verhältnißwörtern. Die Charakteristik im Satz 1. will uns nicht gefallen: „Nun gibt es Wörter, welche vor Hauptwörtern stehen, die einen größern oder kleinern Raum oder einen Ort anzeigen. Sie stehen mit dem Satzgegenstände in genauer Verbindung, oder vielmehr er steht mit ihnen, mittelst ihrer in einem örtlichen Verhältnisse. Man fragt bei ihnen: wo? und sie haben den dritten Fall nach sich.“

Dagegen ist einzuwenden:

1) Die Verhältnißwörter haben auf die Größe des Raumes keinen Bezug. 2) Warum das Verhältnißwort nicht zuerst im Allgemeinen vorgeführt und dann erst etwa nach der allgemeinen Bedeutung (Zeit, Ort, Bestimmung, ic.) und nach den Fällen, die sie regiren, rubrizirt ist. 3. Die Regirung der Präposition hängt nicht vom Satzgegenstand, sondern vom Zeitwort und zwar zunächst davon ab, ob die Bewegung desselben in der Ruhe, auf einem Punkt, oder in einer Richtung „wohin“ Statt findet. Daher steht denn auch das Verhältnißwort meist in weit genauerer Verbindung mit der Thätigkeit, als mit dem Subjekt.

IV. 3. Die Fürwörter sind oberflächlich behandelt. Die Deklination der persönlichen Fürwörter, da sie ganz unregelmäßig ist, hätte nicht wegbleiben sollen.

V. 1. Wortbildung. Es ist zu loben, daß der Verf. weiter nichts thut, als die Thatsache der Wortbildung vorzuführen, und daß er sich nicht abmüht, die Bedeutung der Formen, namentlich die allgemeine der Vor- und Nachsyben, zu erklären. Lasse man nur die verschiedenen Formen fleißig gebrauchen, d. h. in Sätzen anwenden, das Kind abstrahirt sich von selbst die verschiedene Bedeutung.

2. Unterr. Man sollte das Kind die mit Präpositio-

nen zusammengesetzten Zeitwörter, zumal die trennbaren nicht als abgeleitete, sondern als zusammengesetzte Wörter, folglich die Präposition nicht als Vorsilbe anschauen lassen.

Weiter ist in der V. Abtheilung Alles zweckmäßig, nur scheint, es hätte dieselbe nach der II. als III. Abtheilung sollen eingeordnet werden; einmal, weil ein Blick in das Wesen der Wortbildung dem Schüler schon recht früh und namentlich bei der Unterscheidung der Wortarten gut zu statten kommt; ferner deshalb, weil der Verf. dann nicht von der richtigen Betonung der Sätze früher, als von jener der Wörter hätte reden müssen; und endlich, weil die Uebungen, welche das Vorführen der Wortbildung veranlaßt, mit keiner Schwierigkeit verbunden sind, vielmehr das Kind Vergnügen daran findet, und sein Sprachvermögen dadurch gar sehr gefördert wird.

Die VII. Abtheilung sucht dem Schüler einen Blick in die verschiedenen Erkenntnißweisen des Menschen zu verschaffen. Wenn wir auch mit der Aufzählung und Anordnung, sowie mit den Definitionen nicht ganz einverstanden sind, da der Verf. weder tief genug eindringt, noch klar genug bestimmt und scharf unterscheidet; so ist doch der Versuch anerkennenswerth, und um so mehr am Platze, als er dazu dienen soll und theilweise auch dazu dient, beim Kinde den Uebergang von konkreten zu abstrakten Begriffen zu vermitteln.

Ungeachtet all dieser Ausstellungen gehört die Schrift zu denjenigen Büchern, aus welchen ein Lehrer lernen, und nach welchen er lehren kann. Wo ein Lehrer das gibt, was das Büchlein verlangt, und wo er nach solcher Vorschrift verfährt, da wird es mit dem grammatischen Unterricht gut stehen. Es dürfte übrigens dasselbe weniger dem geförderten als dem schwächern und noch in der Anfängerschaft stehenden Lehrer zusagen, und zwar aus dem Grunde, weil nicht bloß der Stoff des Unterrichts, sondern auch die Form desselben gegeben ist.

R.